

George M. Grow
Chai & Baklava
Das Liebesleben des jungen
Propheten Wald Güner



Aus der Reihe
Die Bücher des Lebens®



Copyright © 2011-23 GEORGE M GROW AKA GEORG PFANDLER. Diese Leseprobe kann an Dritte weitergegeben werden. Der Inhalt darf nicht verändert und keinen kommerziellen Zwecken unterstellt werden.

[Link Buchladen Amazon](#)



Die Insel

Die Bebauung in diesem Teil der Vorstadt ist deutlich dichter. Wald und Craig werden immer wieder begrüßt, einmal werden sie fotografiert, und immer wieder fragt man sie, ob es ihnen in Kaschmir gut gefällt. Und während Wald in einem kleinen Laden etwas gegen seinen Durst besorgt, knüpft ein Shikarafahrer Craig draußen vor dem Laden eine Kette aus Lotusblumen, die jetzt um seinen Hals baumelt. Wald genießt es durch die hochgradig verflossenen, mit historischer Patina überzogenen Gassen zu flanieren, die fremden Gerüche der Stände und der Bräter in sich einzulassen und freundlichen, interessierten Menschen zu begegnen. Der Kenner und Genießer sei wie ein allseits offenes Gefäß, sagt er mir. Das aufmerksame Interesse, welches er an guten Tagen wie diesem an den Tag legt, nimmt fraglos über die Sinne auf, stellt keine Vergleiche mit anderen Erfahrungen und nimmt alles nicht nur als Foto, sondern als Gesamterlebnis wahr. Und so träumt er mit weit offenen Augen vor sich hin, bis sie in eine Seitengasse abbiegen, wo das Straßenpflaster endet und ein muffiger Geruch in ihre Nasen tritt. Pfützen nötigen sie, von einer annähernd trockenen Stelle zur nächsten zu springen und sich dabei in die Nase zu zwicken (jeder in seine eigene), um den Gestank nicht zu sich hereinzulassen. Und als er sich fragt, warum sie diesen und nicht einen schöneren Weg nehmen, erreichen

sie einen kleinen Platz direkt am Seeufer mit Ausblick auf einen langen Brettersteg, der zu einer kleinen Insel mit Siedlung führt. Wald dreht sich langsam um die eigene Achse und lässt seine Augen über die teils städtischen, teils dörflichen Gebäude schweifen, über einen kleinen, bunten Straßenladen, über seinen Betreiber, von dem hinter den aufgetürmten Waren gerademal die Pudelmütze und die winkende Hand zu sehen sind, und berichtet, dass dieser Platz Ausgangspunkt mehrerer Wasserwege ist. Manche starten mit den kleinen Holzbooten an den alten Häusern entlang, andere tauschen von Boot zu Boot Waren aus, und ein Pärchen fährt zur Hochzeit. Craig wirft dem Brautpaar seine Blumenkette zu, und Hari fordert zum Weitergehen auf. Und so folgen sie ihm über die Stufen auf den Steg.

Die kleine, grüne Insel vor Augen, ist Craig und Wald das Beschreiten des zweihundert Meter langen Holzstegs ohne Geländer über den See Dahl ein denkwürdiger Nervenkitzel. Von der kitzelnden Gefahr begleitet, die sich unter ihren Schritten durch Knarren, Wackeln und Schaukeln und in Craigs Händen durch die hochbereite Kamera ankündigt, aber nicht hält, was sie prophezeit, ist Craig dann doch froh, die Insel trockenen Fußes erreicht zu haben, wo Wald gleich das Miteinander von Mensch und Tier ins Auge fällt. Da und dort sind junge und alte Leute vor und in ihren Häusern, und etliche dieser Menschen winken ihnen freundlich zu. Zwei Schäferhunde kommen auf sie zugelaufen, Enten

schnattern, und auch die Wäsche im Wind winkt Hallo. Dann begegnen sie einem Hirtenjungen mit seiner Herde. Zwei junge Böcke kriegen sich in die Hörner, um sich die freie Damenwahl zu erkämpfen, aber nicht nur die Erdbewohner haben dieses Eiland zu ihrer Heimat gewählt, auch eine Vogelschar ist eingezogen: Schwalben gleiten durch die leicht erwärmte Luft, Kormorane mit Augen wie funkeln- de Smaragde schlagen mit den zu kurz wirkenden Flügeln, um das von der Sonne aufgeheizte Gefieder abzukühlen, und am Himmel ein Kranichschwarm, dessen Rufe noch lange zu vernehmen sind. So reich wie das Land ist auch das Wasser: Ein Junge lässt die Besucher in seinen Korb auf Reinanken und Wolfsbarsche schauen, und auch Schuppenkarpfen stehen auf dem Speiseplan. Dann, einen Steinwurf vom Steg entfernt, entdeckt Wald eine halb versunkene Barke, die Moosen und Muscheln eine Heimat gibt, trifft auf eine Kuh, die schlürfend im eisigen Wasser steht, und ein Erdmännchen, das wissen will, wer da kommt. "The most beautiful joy cannot do without tears", pfeift er vor sich hin, und tatsächlich wird Wald, dessen Kopf den ganzen Nachmittag schon voller Lieder ist, gleich eine Träne lassen. Am Ende eines kleinen Pfades, wo ein Fels über den glatten See auskragt, sieht er zur Begrüßung einen einzigen blauen Mohn stehen; er hat seine blaue Blume gefunden, die Erfüllung einer jugendlichen Sehnsucht. Schon als Schulbub war eine Blume für ihn von besonderer Bedeutung, die blaue Blume, die hinter den Bergen im Verborgenen blüht. Bis

heute kennt er jede Zeile dieses Wanderlieds des romantischen Dichters Eichendorff, das Ausdruck nicht seiner, sondern einer jugendlichen Sehnsucht und nicht seine, sondern eine Erinnerung an Großvater Mohammed ist:

*We want to go for a ride through
the country mute
Over the open fields up to the
clear peaks of solitude.*

*Want to eavesdrop from where
the storm wind roars,
Want to look what behind the
mountains floors,
And how the world so far, and
how the world so far.*

*The blue flower blooms fine
deeply in the woods,
To win the flower we move into
the woods.*

*The trees roar, the river mumbles
and never freezes,
And who wants to find the blue
flower must
Be a migrating bird, migrating
bird...*

Immer wieder hat ihn dieses Lied auf seinen Reisen begleitet, und wenn auch nicht immer bewusst, stets hatte er im Unterbewusstsein die Hoffnung mit sich getragen, der blauen Blume zu begegnen. Damit geht es ihm wie Abdul Al-Ibn, der seinen Protagonist Ali unablässig die blaue Blume der Romantik ersehnen ließ. Die blaue Blume steht für Sehnsucht und Liebe und für das metaphysische Streben nach dem Geheimnis, das der Welt innewohnt und in sich

vereint. Sie sei das, was jeder sucht, ohne es zu wissen, nenne man es Gott, Ewigkeit oder Liebe. Der Bruch, der die Welt durch die Technik und die Prinzipien von Kapitalismus und Materialismus gespalten habe in die Welt der Vernunft, der Zahlen und Figuren, soll mit der Welt des Gefühls und des Wunderbaren wieder ein Ganzes werden. Die treibende Kraft des Romantikers ist die Sehnsucht nach Heilung und Ganzwerdung, nach der Zusammenlegung der Gegensätze zu einem harmonischen, lebendigem, gerechtem Ganzen, weshalb er viel herumreist und beim bewussten Schauen die Kriterien für das Schöne, für das Besondere, Wertvolle und Kostbare nicht enger und enger, sondern breiter und breiter setzt. Ob das seine Religion ist, frage ich zwischen zwei Schluck kalten Kaffee, worauf er meint, dass man mehrere Religionen zugleich haben kann, dass man sich an mehreren Ideen, Konzepten, Epochen, Empfindungen, Erfahrungen und Empfehlungen orientieren kann (um die Fülle des Leben schöner und besser auszufüllen), was mich an den von ihm genannten Architekten der organischen Bauweise und Dekonstruktion erinnert. Das liebevolle, achtsame, zärtliche Element der Romantik, sagt er noch, wie es in Buddha unter dem Bo-Baum, in Jesus und Mohammed in der Wüste oder in ihm selbst am Gut seines Onkels und in der Begegnung mit der blauen Blume auf der Insel im See Dal wirkte, sei die Religion des Erlebens, die verlässlicher, schöner, umfassender und nützlicher sei als ein System, das

die Welt in Begriffe wie „heilig“ und „profan“, in Gut und Böse unterteilt, sondern alles auf einmal als einen Teil Gottes umfasst.

Ferner nehme ich zu Protokoll, dass Religion im besten Sinn eine Disziplin der Innerlichkeit sei. Der Romantiker, der Yogi, der Mystiker sei ein Mensch der Innerlichkeit, aber auch der Ingenieur, der Politologe oder der Verhaltensforscher. Und weil ich schon verstanden habe, frage ich, was die Disziplin der Innerlichkeit nicht für den Mann des Labors, nicht für den Mann der Börse und nicht für den Mann der Partei, sondern für den Mann von Welt sei, ob er Meditation meine, und vernehme, dass der Mensch, wenn er die Welt erleben und begreifen will, mit Liebe, Hingabe, Achtung und Aufmerksamkeit an sie herantritt, dass objektives Interesse nicht reichen würde, um sich mit ihr zu empathisieren, zu erfahren und zu begreifen, man selbst wie sie sein müsste, nein, verbessert er sich, sie selbst zu werden habe, was mir jetzt etwas seltsam erscheint. Er lockt mich mit einem Thriller, den er aus Indien angeschleppt hat, hierher und tischt mir Blumengeschichten auf. Allerdings muss ich sagen, dass er mich nie enttäuscht oder hängengelassen hat. Gut, die Aktion mit seinem Bußmobil hätte er sich sparen können. Eine Schar Manager, so schien es, erklärte sich bereit, in ihren Designeranzügen vor sein Cabriolet gespannt zu werden, worin das „Volk“ das Leben feierte. Und so zogen sie das als „Bußmobil“ gekennzeichnete Gespann einmal um die Ringstraße, bis das Wiener Gutmenschentum

die Polizei dazu brachte, es vor der Börse aufzulösen.

Religion, Romantik, Transzendenz, Mystik, Innerlichkeit, Disziplin. Was jetzt anders ist, als hätte er gesagt: „Schön war’s auf der kleinen Insel, zauberhaft, nettes Fleckchen Erde“, frage ich mich ohne nach einer Antwort zu suchen und komme seiner bis zum jetzigen Zeitpunkt terrorfreien Geschichte insofern entgegen, als ich ihn nach der ominösen Disziplin frage, die er auf der Insel im See Dal an den Tag legte, nehme den Füller zur Hand und notiere, dass er die Disziplin der Innerlichkeit nicht unter dem Bo-Baum, nicht in der Wüste oder an einem anderen speziellen Ort, sondern allerorten praktiziert, also da, wo er gerade ist an solchen Tagen wie diesen. Wörtlich:

„Wenn du nichts zu sehr achtest, etwa so, dass die Straße mit den Menschen, Läden, Häusern, Lichtern, Fahrzeugen und allem sonst, dem du auf ihr begegnest, als Straße und Welt nimmst, du um dich schaust, ohne etwas zu sehen, etwas hervorzuheben, etwas zu bevorzugen in dem Wissen, dass Leben Ausdehnung ist, Liebe Ausdehnung ist und wer liebt, lebt, wirst du, wenn notwendig, erleuchtet und durch alle Gründe geleitet werden.“ Und weil ich diese Antwort für viel zu pathetisch befinde, sagt er es so: „Eine Kirche, eine Moschee oder ein Tempel ist ein Ort, wo du ausschließlich einer Religion nachgehst, aber die restliche Welt ist ein Ort, wo du deiner Religion und deinem Leben, deinem Geschäft oder sonstigen Interessen gleichzeitig nachgehst. Die Innerlichkeit bleibt bestehen, auch

wenn man abgelenkt oder geistig sich nach außen Dingen und Menschen zuwendet. Glück kommt nicht mit dem Erfolg, Glück kommt durch Erfüllung.“

Und in der Tat. Jahre später hat Wald ihn hier in Srinagar gefunden, den blauen Mohn, zärtlich und zart wie der Habitus, von dem er sprach, nach seinem Entdecker „*Meconopsis baileyi*“ genannt und von vielen als Königin der Blumen verehrt. Für Wald bedeutet diese Begegnung eine grundlegende Erkenntnis: Dem Glück ist nachzuhelfen. Und geht es in Erfüllung, hast du es nicht verfolgt, sondern zugelassen. Das sagt angeblich so viel wie: Entbindest du die Idee vom Glück von deinen Wünschen, Zielen, Zahlen und Dingen und begibst dich in die Fassung, die Glück als etwas zulässt, das nicht zum Vorschein kommt, wenn du es an deine objektive Welt und Sicht der Dinge hängst, sondern wenn das Gegenteil passiert – erst dann, wird das Mysterium der Welt dir offenbar, oder wie Spinoza sagte: *Omnis determinatio est negatio*. Jede Bestimmung, jedes sachliche, dingliche Erkennen, jede Aussage ist eine Verneinung der Wirklichkeit. Jede Bestimmung ist eine Grenzziehung, die das glückspendende Eine, die Welt in den Hintergrund drängt und Glück als Schlüsselerlebnis, Inspiration, Erbauung, Wegweiser und Ratgeber verunmöglicht. Wald:

„Es kommt nicht darauf an, bewundert zu werden, sondern ein Bewunderer zu werden.“

Devise der angeblich eigentlichen Religion: „Erkenne, ob und was das große Wesen und Ge-

heimnis ist und nicht, woran du glauben sollst.“

„Soll ich sie pflücken?“ fragt er sich mit Augen voll Liebe. Nein. Wald weiß, dass er das seiner Blume nie antun würde, und statt sie vom Lebenssaft zu trennen, lässt er eine Träne auf sie herab, die langsam über den Stängel zu ihren Wurzeln fließt. Dann, während er es als Glücksfall empfindet, dass die Sonne ihre Strahlen auf dieses zarte Gebilde sendet und es in glitzerndes Licht taucht, weckt ihn schriller Lärm. Schnell verewigt er seinen Fund durch die Linse seiner Kamera und eilt dahin, woher der Krach herüberschallt, stapft durch weiches, taunasses Gras um eine Scheune und trifft auf eine Kinderschar, die den im Dorf eingetroffenen Amerikaner umtost, umtänzelt und auch gleich zur Sache kommt.

„How old are you?“ will ein kleines Fräulein mit einem Kranz weißer Blumen im Haar von ihm wissen.

„Fifty-nine“, antwortet der Amerikaner, von dem kleinen Geschöpf bezaubert.

„No problem“, äußert die kleine Dame in unbeholfenem Englisch. „My granddad is sixty and he is also light on his feet.“

Als Wald in Craigs rot erglühtes Gesicht blickt, ist ihm, als rufe er insgeheim nach König Herodes, schriller noch, wie es ihm scheint, als die Kinder vom Dorf mit der Gewissheit, Craig sei zu langsam, sie zu erhaschen, um ihn herumtanzen und ihn necken, indem sie aus allen Richtungen an seiner Kleidung ziehen. Und auch ob der Tatsache, dass sich Craig teils

flehend, teils schimpfend nun wenig als „Craic“ erweist, ist in Walds Augen hier alles unbändig schön. Es ist ihm weder an sich noch für sich, sondern in sich schön, in seinem vertrautesten Wesen. „Beauty Is Not Only Skin Deep, Schönheit geht tiefer“, sagt er sich. Und so sind es nicht die bescheidenen Häuser, die alten Scheunen oder die erdigen Wege oder das Gras zwischen den Häusern, was ihm gefällt, nicht die bescheidene graubraune Tracht, in der Hari und jedes der Kinder steckt, oder das, was er durch offene Türen und Fenster ausnimmt, nein, es ist ihm all das im Ganzen bestrickend schön.

Ende der Leseprobe

CHAI & BAKLAVA
auch in Englisch und Spanisch
Entdecken Sie weitere
Bücher des Lebens®
Im Stil von Real Fantasy



Link Buchladen Amazon



Stiftung
George Grow
Stiftung für Human Investment
Das multidimensionale
Sein



Spendenkonto
der "Nachhaltigsten Stiftung der
Welt"

Treuhänderisch
Kontowortlaut:
Prof. Georg Pfandler
IBAN: AT 48 1200 0009 9403 3678
SWIFT CODE: BKAUATWW

Vielen Dank für Ihre
Unterstützung!

**Die integrale
Zukunftsbewegung**

gmgbooks.com